Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 39 (1929)
Heft: 9-10

Artikel: Gedanken und Vorschläge zu einem Verkehrsfilm
Autor: Bühler, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-788262

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gedanken und Vorschläge zu einem Verkehrsfilm.

Von Ernst Bühler.

1. Die Verkehrsunfälle. Täglich stehen sie in der Zeitung. Manchmal lesen wir sie, vielfach auch nicht. Sie sind zur obligaten Erscheinung geworden. Wir nehmen sie hin. Meistens in stummer Resignation, seltener in lauter Entrüstung. Aber auch die stärkste Aufwallung verebbt und wir schicken uns wieder ins „Unvermeidliche". Und doch kann es morgen dich treffen, dein Kind, deinen Schüler. Haben wir unsere Pflicht als Lehrer getan?

2. Lehrer und Verkehrsunfälle. Sicher haben wir die Gefahr erkannt und unsere Kraft eingesetzt, sie zu beschwören. Vor unserm Schulhaus steht die blauweisse Warnungstafel: Achtung, Schule! An unserer Wandtafel hängen Zeitungsausschnitte (Unglücksfälle, Verbote) die warnen: Die Strasse ist kein Tummelplatz! Dutzende Male haben wir es selbst „gepredigt". Auf unsern Spaziergängen haben wir die Schüler zum Anhalten an der Strassenkreuzung und zum richtigen Überqueren erzogen. In der Hand des Schülers flattert das Verkehrsbüchlein. Er hat es angemalt, hat darüber stundenlang verweilt, sich Situationen gemerkt, die gefährlich sind und rennt morgen doch ins Unglück hinein. Woran fehlt es? Am Schüler, am Lehrer, an den Fahrzeuglenkern, an der Polizei? Solch gegenseitige Fragen sind müssig, weil jeder eine Anklage wittert. Verärgert wälzt man die Verantwortung auf den Nächsten. Darum Taten vor! Jeder suche nach geeigneten Mitteln, die Gefahren zu verkleinern, ihnen richtig zu begegnen.

3. Film und Verkehrsbüchlein. Als besonders geeignetes Lehrmittel erscheint in diesem Falle der Film. Das Verkehrsbüchlein genügt nicht. Es ergreift nur Situationen. Der Verkehrsunfall ist aber nicht nur eine Folge der Stellung, sondern insbesondere der Bewegung, der verschiedenen Schnelligkeit der Bewegung (z. B. Tram, Auto, Fussgänger). Bewegungen aber bringt allein der Film. Damit sollen die Vorzüge des Verkehrsbüchleins (immer bei der Hand, verweilen des Bildes, wohlüberlegte zeichnerische Darstellung) nicht im geringsten herabgemindert werden. Der Film sei auch hier, wie immer, die notwendige Ergänzung, so gut wie zur Zweckform des Tieres die Bewegung gehört, aus der sie erst erklärt werden kann.

4. Was wirft man dem Verkehrsfilm vor und wie beseitigt man diese Mängel? Der Verkehrsfilm hat Gegner. Hören wir sie, sie sind die besten Lehrmeister. Sie behaupten:

a) Der Verkehrsfilm wirke oft lächerlich. Vom Ernsten zum Lächerlichen ist immer ein kleiner Schritt gewesen, das weiss jede Landbühne, die einen Sterbenden mimt, der beim ungeschickten Umfallen eine Lachsalve auslöst. Damit springt aber der Fehler nicht auf das Stück, sondern auf den Spielenden. So ist es auch beim Film. Unsere Filmaufnahmen sind nicht richtig zu Ende geführt. Dass sie bis unmittelbar zum tragischen Moment hinführen, ist richtig. Dass man aber den „Held" durch eine glückliche Wendung auch auf der

Leinwand entkommen sieht, ähnlich wie in einem Räuberbüchlein den „Unbesiegbaren", das ist doppelt falsch. Es wirkt lächerlich und anstatt abzuschrecken, muntert der Film dazu auf, es ebenso „gerissen" zu machen. Es ist selbstverständlich, dass man für einen Film nicht Menschen opfern kann, noch will, aber man breche den Film im kritischen Augenblicke ab. Dann komme, so weit es notwendig und dienlich erscheint, ein ernster Mahner aus dem Leben. Unsere Polizei besitzt Aufnahmen von ungezählten, durch den Verkehr verursachten Unglücksfällen. Darunter sind ganz sicher auch solche, die aus den gefilmten falschen Bewegungen resultierten. Diese sollen nach der Darstellung der gefilmten falschen Bewegung in den Film eingeschoben werden, als Wirkung dieser falschen Bewegung. Selbstverständlich kann es sich nicht darum handeln, Aufnahmen von blutigen Leichnamen zu zeigen. Hauptsache ist, dass der Ernst und die Intensität der Gefahr augenscheinlich wird. Diese ist aber meistens an der Zertrümmerung der Fahrzeuge, den abgefahrenen Hausecken, den verbogenen Brückengeländern, der geknickten Telephonstange erkenntlich. Anstatt einer solchen Aufnahme genügt auch oft ein kleiner erschütternder Ausschnitt aus einer Zeitung, eine schwarz gerahmte Todesanzeige, ein Satz aus einer Berichterstattung, der zeigt, wie das Unglück beim Verunglückten nicht stehen bleibt, sondern seine Wellen zieht wie ein versinkender Stein; wie das Gewissen des Schuldigen durch Selbstanklagen gemartert oder durch Schweigen verhärtet wird, wie manche Familien in Trauer und Not gestossen werden. (Verlust des Ernährers, zum lebenslangen Krüppel geworden, auch statistische Zahlen, Todesanzeige: In fassungsloser Trauer zeigt den Verlust ihres einzigen Sohnes an Witwe.... oder zu einem Trottinetunfall der Zeitungsausschnitt: Als der ahnungslose Vater seine beiden toten Söhnlein erkannte, erfasste die tausendköpfige Menge lautlose Ergriffenheit.) Das Kind soll den Unfall nicht nur verstandesmässig erfassen, sondern auch seelisch ergriffen sein. „Was das Herz ergriff, verliert der Verstand nimmer."

Ein weiterer Vorwurf des Verkehrsfilmgegners ist:

b) Die Filmaufnahme sei nicht übersichtlich. Ein Fahrzeug verdecke das andere. Die Aufnahmen aus dem nachfolgenden Automobil oder vom stehenden Standpunkt aus verkürzten die Distanzen, auf die es gerade ankomme. Auch diesem Vorwurf ist abzuhelfen. Das geschieht durch die Trickzeichnung. Sie bringt die Vertikal-Aufnahme, die bewegte, zeichnerisch, planhafte Darstellung. Die Distanzen verkürzen sich nicht mehr. Die verschiedene Schnelligkeit der Fahrzeuge kommt deutlich zum Ausdruck. Die Einfachheit der Zeichnung weist das Auge direkt auf die Bewegung, nicht auf nebensächliche Erscheinungen wie Häuserfronten, zufällig anwesende Menschen und ihre Hantierungen. Diese letztere Bemerkung gibt auch einen Wink betreffs der Naturaufnahmen. Ein ernsthafter Verkehrsfilm kann unmöglich zugleich Reklamezwecken dienen, Propaganda für eine schöne Gegend, eine Automobilmarke machen. Der Münchner

Film, einer der besten, macht darum alle seine Aufnahmen in den schlichtesten Strassen. Hauptsache ist, dass die Abwicklung der Verkehrsepisoden äusserst charakteristisch und augenfällig geschieht.

5. Vorschläge zu einem Verkehrsfilm. Unsere Verkehrsfilme setzten sich bis anhin aus losen Episoden zusammen, waren für das geschulte Auge des Erwachsenen und seine Geisteskräfte, nicht aber für unsere Schüler berechnet, trotzdem aber für diese gebraucht. Weiter ist zu betonen, dass auch die Erwachsenen den Verkehr von ganz verschiedenen Standpunkten aus sehen und beurteilen, je nachdem sie als Fussgänger oder als Autolenker in demselben stecken. Ein Verkehrsfilm für Autolenker und ein solcher für Fussgänger kann also nicht gleich sein, wenn er auch faktisch die gleichen Episoden darstellt. Aus diesen Überlegungen ergibt sich, dass wir einen Film schaffen müssen, der zeigt, wie der Mensch in den Verkehr hineinwächst, wie das Kind als Fussgänger auf dem Trottoir geht, Strassen und Plätze überquert, den Handwagen stösst, wie es sich zu dem Auto, dem Tram, der Eisenbahn, dem Pferdefuhrwerk stellt; alles von seinem Gesichtspunkte als Fussgänger aus gesehen. Erst später zeigt dann der Film, wie es sich als Velofahrer benehmen wird, wie der Erwachsene das Pferdefuhrwerk, das Auto führen wird. Ein solcher Film wird lang, sehr lang werden, wird man einwenden. Freilich! Aber für die Schule kommen nur die ersten beiden Teile in Betracht. Und selbst diese sollen und dürfen nie als Ganzes gezeigt werden, wenn sie auch in ihrem methodischen Aufbau ein Ganzes bilden. Der Schüler soll, wie sein fortschreitendes Leben es verlangt, etappenweise mit den Episoden des Filmes vertraut werden. Der Erstklässler braucht zum Beispiel nichts von den Gefahren des Velofahrens zu hören, da er noch kein Velofahrer ist. Ihn interessiere bloss das Velo, insofern es seinen Weg kreuzt. Bei einer solchen stückweisen Gliederung des Filmes wird es auch möglich sein, aktuelle Fälle sofort mit einer entsprechenden Filmepisode zu belegen.

Der Trickfilm. Eine besonders wichtige Rolle wird, wie schon angedeutet, der Trickfilm spielen. Er zeigt die Bewegung am klarsten. Aber er hat noch einen andern, nicht hoch genug zu schätzenden Vorteil, man kann die verwirrtesten Episoden methodisch aufbauen (z. B. von Plätzen), so dass die Regelung auch einem Kinde klar wird. Man hat nur eine Bewegung nach der andern einzuführen und auf ihrem kritischen Punkte zur Gedächtnisstärkung etwas verharren zu lassen.

Von den Filmepisoden. Kürze und Klarheit seien ihr Charakteristikum. Gegenüberstellung von falscher und richtiger Bewegung rege zum Nachdenken an. Wie sich die Aufnahme und die Verwendung einer solchen Episode im Unterricht macht, möge am Schluss ein Einzelbeispiel zeigen.

6. Warum besitzen wir noch keinen Verkehrsfilm? Da die ausländischen Filme nicht genügten, sollte ein schweizerischer Verkehrsfilm geschaffen werden, wobei sich das Wort „schweizerisch“

selbstredend nur auf die Finanzen beziehen konnte, da aus den vorn angeführten Gründen auf landschaftliche Reize eines Landes in einem Verkehrsfilm nicht eingetreten werden kann. Eine eingesetzte Kommission aus Fachmännern hatte bereits einen neuen Filmplan ausgearbeitet. Aus Lehrerkreisen ging noch ein besonderer Entwurf ein, der sich mit den Ausführungen dieses Artikels deckt. Die nötigen Finanzen, 60,000 Fr., sollten durch die interessierten Verbände (Automobilklub, Versicherungsgesellschaften, Sportverbände aller Art), Städte und Kantone gedeckt werden. Leider haben einige Städte, die sonst vorbildlich für das Leben und die Gesundheit ihrer Bürger besorgt sind, den Vorschlag verworfen, so dass der weitsichtige Plan in die Brüche ging. Er ist aber wertvoll genug, wieder aufgegriffen zu werden. Sicher ist auch hier die Lehrerschaft berufen, Pionierarbeit zu leisten, zum Wohl der Jugend und des Volksganzen.

Beispiel einer Filmaufnahme und ihrer Verwertung.

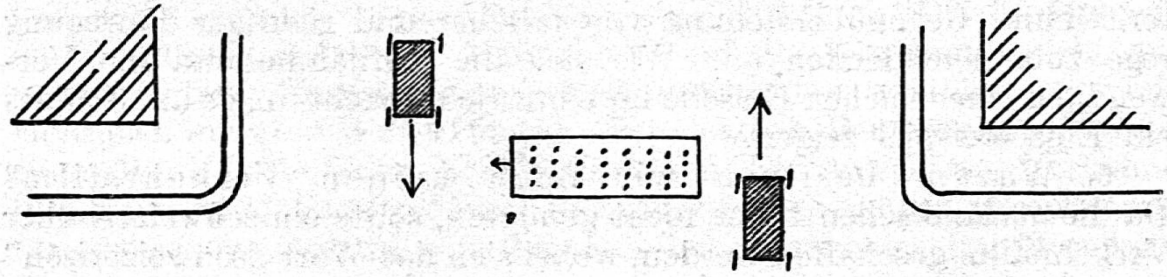
Episode: Schulen über Plätze in eng aufgeschlossenen Viererreihen.

a) Herstellung des Filmes.

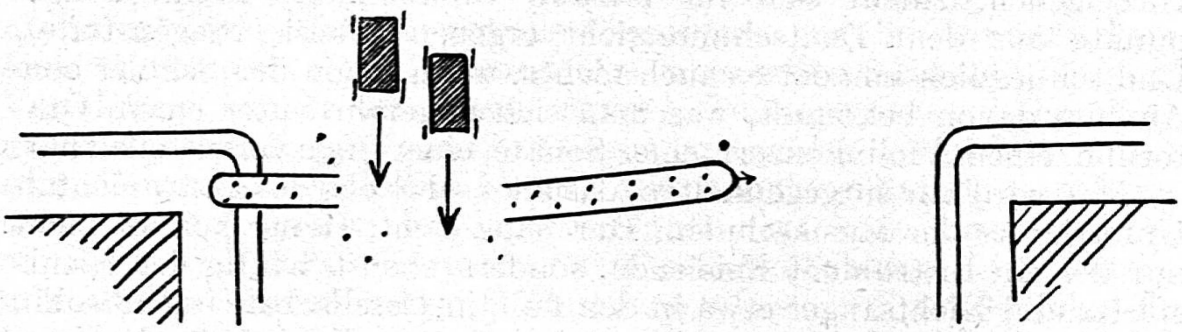
1. Falsche Bewegungen: Eine reisende Schule kommt in lichten Zweierreihen auf dem Trottoir daher. An der Spitze geht der Lehrer. Am Platze angelangt erspäht er einen günstigen Augenblick zur Überquerung. Der Lehrer ruft, winkt, die lange Reihe setzt sich mühsam in Bewegung, da der Befehl von den hintersten überhört und übersehen wird. Autos kommen angefahren. Die lange Reihe versperrt die Durchfahrt. Die Kinder erschrecken, weichen geängstigt zurück, andere bleiben stehen, der Zug teilt sich, ein draufgängerischer Autofahrer benützt die Lücke, das Beispiel lockt, ein zweiter und ein dritter folgen, der Lehrer dreht sich, sieht die verwaiste Abteilung, da er für die eigene besorgt ist, winkt er sie zu sich heran. In aufgelöster Ordnung, vom Verkehr gefährdet, kommen die letzten Schüler hinüber.

2. Richtige Bewegungen: Die Schüler kommen in Zweierreihen auf dem Trottoir anmarschiert. Der Lehrer hält an. Die Schüler schliessen ohne weiteren Befehl zu Viererreihen auf. Der Lehrer erspäht einen günstigen Moment, gibt mit erhobener Hand das Marschzeichen. In dicht aufgeschlossenen Reihen folgen die Kinder.

3. Trickzeichnung. Richtige Bewegung. Die Schüler als Punkte in einem geschlossenen Rechteck zusammengefasst, schreiten (fahren wie ein Wagen) über den Platz. Der Autoverkehr (schwarze Rechtecklein) geht fast ungehemmt weiter.



4. Trickzeichnung. Falsche Bewegung. Die Schülerreihe (eine doppelt punktierte Schlange) wird durch die Autos entzwei gerissen, durchfahren, aufgelöst.



b) Verwendung des Filmes.

1. Vorführung des Filmes: Falsche Bewegung.

2. Mündliche Behandlung: Die Schüler rühmen, setzen aus, verbessern. Kritik an Erwachsenen und Kindern, um gerechte Urteile zu bilden. Durch Unglücksfall gestörte Reisefreude.

3. Vorführung des Filmes: Richtige Bewegung.

4. Mündliche Behandlung: Ähnliche Erlebnisse auf Reisen und Jugendwanderungen.

5. Vorführung der Trickzeichnung: Richtige Bewegung.

6. Mündliche Behandlung: Einigkeit macht stark. Einheit statt Vielheit. Wie ich mir die Zeichnung für die falsche Bewegung vorstelle.

7. Vorführung der Trickzeichnung: Falsche Bewegung.

8. Lehre: Schüler gehen über Plätze in eng aufgeschlossenen Viererreihen.

Anmerkung: Der Verfasser dieses Artikels hat auf dem Archiv der Stadtpolizei Zürich eine Serie Lichtbilder zusammengestellt, die der Verhütung von Verkehrsunfällen dienen sollen. Obschon die ausgewählten 24 Stehbilder keineswegs eine methodisch geschlossene Reihe bilden, so sind sie doch, solange der Film fehlt, ein kleiner Lückenbüsser. Am gleichen Orte ist auch die ganze Zürcherische Verkehrsfibel in kolorierten Lichtbildern leihweise zu beziehen.

Zur Verwendung der Schallplatte im Unterricht.

Nur der nüchterne Nützlichkeits-Theoretiker wird heute noch bestreiten wollen, dass die musikalische Erziehung unserer Schuljugend zum Mindesten sehr wünschbar, bis zu einem gewissen Grade sogar notwendig sei. Schon der Lehrplan stellt die Forderung des Gesanges und der elementaren Musiktheorie auf. Das Musikleben hat aber in den letzten Jahrzehnten einen derartigen Aufschwung genommen — ich erinnere an die zahllosen und vorzüglichen Künstlerorchester in Kaffeehäusern und Kinos, an die vermehrten Operettenaufführungen auch in kleineren Ortschaften, an die Radiokonzerte, an die immer häufigere Aufführung klassischer Chorwerke durch Gesangvereine — dass wir nicht mehr bei Volkslied und Notenlesen